

## ***Rrr und das Ende der blauen Reittiere***

### **1. Einladungstext**

Historisch sind gemalte blaue Pferde an Franz Marc gebunden, der einen sehr selbstgenügsamen Umgang mit der Farbtheorie pflegte. So betonte er doch, die Farbe Blau sei die männliche und stehe für herb und geistig. Dem gegenüber stehe die Farbe Gelb, also die weibliche, die erst richtig fetze, wenn die brutale Farbe Rot dazukomme (sich in Orange verwandelt). Deshalb waren seine Hauptfarben auch Blau und Orange, die immer nebeneinander liegen sollten. Das ist ziemlich dreist. Eine weitere törichte Überzeugung liess ihn 1916 in Verdun vom hohen Ross fallen. Trotzdem ging er zu Recht in die Kunstgeschichte ein. Hauptsächlich natürlich wegen des Attributs entartet — aber auch weil er selber 1915 kommen sah, dass geschlossene Systematiken in der Kunst nie funktionieren. Aus heutiger Sicht ist ein kritischer Blick auf seine Formulierungen trotzdem en vogue, wie wohl auch auf Yves Klein und seine blauen Frauenpausen, der mit Unliebsamem aus der aktuellen Political Correctness- und Gender-Debatten im Umfeld der Kunst rechnen müsste. Reittiere sind sinnbildlich die Alphantiere in der Kunstwelt, wie die bereits antik anmutende Avantgarde um 1900 oder jene, die im zerfledderten Kunstkanon heute noch dafür gehalten werden. Im Zentrum der (Anlage für) Reittiere steht ein revisionistisches Anliegen, wie Konrad Tobler bereits 2002 in der Berner Zeitung schrieb. Es geht dabei um die Korrektur des Blickwinkels von der Oberfläche zum eigentlichen Gegenstand und akustisch um den Unterschied zwischen dem Marktschreier und dem Gemüseproduzenten. Die Katharsis (pferdisch Rrr) bedingt bei Aristoteles mitunter Drama, Aufregung und Gefahr, um zur nachhaltigen Reinigung des Betrachters beitragen zu können. Dem aufgeklärten Zeitgenossen, wie auch dem etwas fetten Betrachter, werden in der Ausstellung ein Rätsel und die Würde des Produzenten zugemutet. Mit der Idee, dass die Katharsisthese – die ansonsten als widerlegt gilt – also der natürliche Aggressionstrieb, der gelegentlich ausgelebt werden muss, in der Kunst konstruktiv verwendet werden kann. Beide, Rätsel und Würde, sind anstrengend, aber beide sind auch Zutaten der Macht, die das eigentliche Ur-Motiv der Kunst darstellt, seit aus den Bürgerprotesten anfangs des 18. Jh. der kritische und asoziale Künstlertyp ausgesondert worden ist. Doch dazu später mehr ...

### **2. Preisliste:**

1.	Federzeichnung	CHF 650.-
2.	Strandhaus Linoldruck	CHF 550.-
3.	Collage Reittiere	CHF 550.-
4.	Zeichnung	CHF 450.-
5.	Die Verbrennung der blauen Reittiere	CHF 1200.-
6.	Strandhaus Typ G-15	CHF 6700.-
7.	Strandhaus Typ G-15a	CHF 6700.-

### 3. Epilog

Der Urtyp des vermissten Künstlers, der die vermisste Kunst produzieren würde, wird vom neoliberalen Wertesystem gründlich desavouiert. Man kann das mit dem Arzt vergleichen, der den Süchtigen dazu überredet, vom Heroin zum Methadon zu wechseln, wodurch der Süchtige keine Straftat mehr riskiert, der Staat weniger Umtriebe hat und der Handel ein Produkt mehr verkaufen kann – also vermeintlich alle davon profitieren. Eigentlich muss man aber festhalten, dass das Methadon nur das Körperliche anzusprechen vermag, also den Kick des Heroins nicht auf der ganzen Breite ersetzt. Dieser Mangel mag für die Heroinsüchtigen, die mitunter an gravierenden geistigen wie körperlichen Schäden leiden, nicht das Positive der Entwicklung überdecken. Geht man davon aus, dass das durch das Heroin beeinflusste Bewusstsein sich mit dem ebenfalls desorientierten Unterbewusstsein vermischt und zu überraschenden Gefühlen, Erkenntnissen und Ähnlichem führt – das im Übrigen in den Künstlergesellschaften um 1900 herum einen hohen Einfluss auf die Künstler und damit auf die Kunstgeschichte nahm (oder zumindest in der Nachbesprechung) – muss man doch annehmen, dass der Entzug – um den Vergleich mit der vermissten Kunst hier aufzulösen – des geistig-emotionalen Potenzials für die Gesellschaft einen kolossalen Schaden hinterlässt. Die Menge lässt sich sogar beziffern, indem man addiert, wie viel Fantasie und Originalität, wie viel Individualismus und Subjektivismus verloren geht, wenn man nur schon eine Person nimmt, die 24 Stunden am Tag beschwingt fantasiert und dies ihr Leben lang. Wer jetzt einwendet, das betreffe ja nur kurzfristige und keine nachhaltigen Ideen und Entwürfe, die höchst selten zu epochalen Büchern und Projekten führen – mag möglicherweise ein wenig Recht haben. Sachlich gesehen hat hingegen eine Gesellschaft, die die nicht algorithmisierte Träumerei als Leiden definiert, weder Gehör noch Bedarf an heiterer wie ernster Muse und himmeldeckender Poesie, die beide den einen denkbar evolutionären Keim in sich tragen, der uns längerfristig vom einfachen Bewusstsein und dem der Tiere trennt. Niemand wird zukünftig die immense Kulturleistung der Menschen ins All posaunen, wie wir es uns doch gewohnt sind, wenn wir die klassischen Werke feiern. Auch Franz Marc ist ein Klassiker und mein Spott über ihn zu Anfang war eigentlich eine Geste der Versöhnung mit kleinen Fehlern einer überbetonten subjektiven Fantasiewelt, die uns an die Welt von Kinder erinnert, die eben leider auch schon durch Ikea möbliert und verstellt ist. Wenn man etwas vermisst, wird man meist danach gefragt, wie es denn aussieht. Wenn es nicht richtig beschrieben werden kann, wird es auch nicht gefunden.

Cedric Mineur, 2018